

## ORIGENES DE PRINCIPIIS III 1. 6-8

## IN EINEM AMSTERDAMER PAPYRUS \*)

P. Amsterdam Inv. Nr. 194 ist ein unregelmässiges Papyrusfragment von 14,3 cm Höhe und 9,2 cm kombinierter Breite. Erhalten sind 17 bzw. 19 Zeilen von der unteren Blattmitte mit einem breiten unteren Freirand von 4,6 bzw. 4,3 cm. Die Seite mit den senkrechten Papyrusfasern geht voran. Sie enthält Origenes Περὶ ἀρχῶν III 1. 6-7, p. 204, 2-17 in der Edition von Paul Koetschau in der Reihe der Griechischen Christlichen Schriftsteller (Origenes V, Leipzig 1913). Auf der Rückseite folgt § 8, p. 207, 6-208, 8. Da der erhaltene Teil keine prinzipiellen Abweichungen von der Edition Koetschaus zeigt, wagen wir eine vermutungsweise Rekonstruktion des ursprünglichen Blattes auf der Basis der GCS-Ausgabe.

Danach fehlen zwischen Vorder- und Rückseite, mithin auf dem oberen Teil der Rückseite, 33 Zeilen des GCS-Textes (p. 205, 1-207, 5). Sie entsprechen fast genau der Länge der Zeilen in der Handschrift. So kommt man auf eine ursprüngliche Anzahl von  $33 + 19 = 52$  Zeilen auf der Seite. Die ganz erhaltenen Zeilen sind 9,7 cm hoch, 52 Zeilen mithin 28 cm. Als ursprüngliche Breite der Kolumne lässt sich 13 cm errechnen. Ein Schriftspiegel von  $28 \times 13$  stellt ein extrem schmales Hochformat dar. Die Alternative, dass die Seite in zwei Kolumnen beschrieben war, führt zu einem praktisch quadratischen Schriftspiegel, einer weniger wahrscheinlichen Möglichkeit.

Der bemerkenswert breite untere Freirand lässt vermuten, dass auch die übrigen Ränder proportional breit waren. So kommt man zu einem Blattformat von ca.  $36 \times 20$  cm - wesentlich höher und fast ebenso breit wie das Format der ZPE. Für dieses Blattformat vgl. E. G. Turner, *The Typology of the Early Codex*, bes. S. 14-15.

Die Schrift auf der Vorderseite ist weitläufiger als die der Rückseite. Das Fragment enthält hier nur 17 statt 19 Zeilen, die Buchstabenzahl pro Zeile liegt bei 43-45 gegenüber 47-50 auf der Rückseite. So ist zu vermuten, dass die Vorderseite nur ca. 47 Zeilen hatte und ihr Text etwa bei p. 202, 5 einsetzte.

Diese Überlegungen sind zur Klärung der Frage nötig, ob das Fragment einem Einzelblatt oder einem Kodex entstammt. Die Rückseite könnte nämlich, mit einem kleinen

\*) K. A. Worp hat das Original provisorisch gelesen und eine Datierung vorgeschlagen; K. Treu hat den Text identifiziert, nach Foto gelesen und erläutert; beide haben ihre Ergebnisse ausgetauscht und eine definitive Transkription festgestellt.

Unterzug, gerade mit dem Ende von § 8 schliessen, wo gleichzeitig ein stärkerer Sinn-einschnitt ist. Der Anfang der Vorderseite fällt jedoch mitten in einen Absatz, so dass noch mehr Text vorausgegangen sein muss. Für den Anfang von Buch III wäre mindestens noch ein ganzes weiteres Blatt erforderlich. Was den ursprünglichen Gesamtumfang des Kodex angeht, so ist dafür die Tatsache von Belang, dass die enge Beschriftung in Verbindung mit dem grossen Format auf eine raumersparende Anlage weist und mithin auf einen umfangreichen Text, den der Schreiber unterzubringen hatte.

Die Schrift ist eine kleine, 2-3 mm hohe, enge, aufrechte, fette, ziemlich regelmässige Buchschrift mit kursiven Elementen, die sich etwa in den Verbindungen ει und αι mit tiefgestelltem Iota zeigen. Sigma hat den geraden, extra gesetzten Oberstrich, My den runden Mittelbogen, Pi und Eta den unten nach rechts ausbiegenden Fuss, Doppel-Lambda ist gelegentlich verschränkt, Kappa und Chi haben vereinzelt oben rechts Zierhäkchen. Ein Spiritus in Hakenform erscheint als asper V(order)S(eite) 16, das Trema auf Iota R(ück)S(eite) 18 und auf Ypsilon VS 15. Als Interpunktion dient ein Punkt in Tief- oder Mittelstellung RS 2, 8, 12, 14, 17, 18.

Eine genaue Datierung der Schrift ist schwer zu geben. Wir halten es nicht für ausgeschlossen, dass die Schrift auf das späte Ende des III. oder (etwas mehr wahrscheinlich) in das IV. Jahrhundert n. Chr. datiert werden muss. Eine überzeugende Parallele für die Schrift können wir nicht geben. Da die Frage für die Bewertung des Fundes von Belang ist, wären fachkundige Stellungnahmen gerade zu diesem Punkt wünschenswert.

Da Zeilenanfänge und -enden nicht erhalten sind, gehen wir bei der folgenden Rekonstruktion davon aus, dass der neue § 7 auf VS 6 a linea beginnt und ergänzen rechts und links entsprechend.

P. Amsterdam Inv. Nr. 194, Vorderseite

- † -----
- |   |  |            |
|---|--|------------|
| 1 | [βλιψις καὶ στενοχωρία] ἐπ[ι πᾶσαν ψυχὴν ἀν(θρώπου) τοῦ]         | Taf. III a |
| 2 | [κατεργαζ]ομέν[ο] τὸ [κακόν, Ἰουδα]ίου τε πρῶτον καὶ Ἑλλη-       |            |
| 3 | [νοσ: δόξα δὲ καὶ τιμ]ῆ καὶ εἰρήνη παν[τὶ τῷ ἐργαζομένῳ τὸ]      |            |
| 4 | [ἀγαθόν, Ἰουδ]α[ί]ου τε πρῶτον καὶ Ἑλλη[νι. μυρία μὲν οὖν ἔστιν] |            |
| 5 | [ἐν ταῖς γραφ]α[ί]ς αὐτοῦ σαφῶς παριστᾶντα τὰ αὐτεξούσιον.]      |            |
| 6 | [λέπει δὲ εἰς τὸ ἐναντίον, τουτέστι τὸ [μὴ ἐφ' ἡμῖν τυχεῖν <τὰ>] |            |
| 7 | [τηρεῖν τὰς ἐντολάς καὶ τὸ σφύεσθαι καὶ τὸ παραβαίνειν αὐ-]      |            |

- 8 [τάς καί ἀπολλυμένους] περιεπῆ ῥητῆρα τινα ἀπό τῆς παλατιας  
 9 [καί τῆς καινῆς, φέρε ἀπὸ μέρους [καί ἐκ τούτων παρα-]  
 10 [θέμενοι θεασώμεθα] αὐτῶν τὰς λήψεις, ἴνα ἀφ' ὧν παρατι-]  
 11 [θέμεθα κατὰ τὸ ὅμοιον ἐκλεξάμενός τις ἑαυτῷ πάντα τὰ δο-]  
 12 [κιοῦντα ἀναιρεῖν τὸ αὐτεξούσιον ἐπιεικῆ] ἐψητῆραι τὰ περὶ τῆς]  
 13 [λήψεως αὐτῶν. καὶ δὴ] πολλοὺς κενένηκεν τῆρα περὶ τοῦ Φαραῶ,]  
 14 [περὶ οὗ χρηματίζων ὁ θεός] εἰς φησιν· ἐγὼ δὲ κηληρυνῶ τὴν]  
 15 [καρδίαν Φαραῶ πλεονάκι]ς. εἰ γὰρ ὑπὸ θεοῦ κηληρύνεται καὶ διὰ]  
 16 [τὸ κηληρύνεσθαι ἀμαρτάνει, οὐκ αὐτὸς αὐτῷ τῆς ἀμαρτίας]  
 17 [αἴτιος· εἰ δὲ τοῦτο, οὐδὲ] αὐτεξούσιος ὁ Φαραῶ.

6f. <τὰ> ante τηρεῖν add. Görgemanns 15 P: ὑπο θυ 16: P. αὐτῷ

P. Amsterdam Inv. Nr. 194, Rückseite

- -----  
 1 [ φέρε ἴδωμεν ὅ τί ποτε καί λέγουσι. πεισόμεθα γὰρ αὐτῶν,] Taf. III b  
 2 [εἰ χοϊκῆς φύσεως ὁ Φαραῶ ἦν. ἀποκρινόμενοις δὲ ἐροῦμεν ὅτι ὁ]  
 3 [τῆς χοϊκῆς φύσεως πάντως ἀπειθεῖ θεῷ] εἰ δὲ ἀπειθεῖ, [τίς χρεῖα κηληρύ-]  
 4 [νεσθαι αὐτοῦ τὴν καρδίαν, καὶ τοῦτο οὐχ' ἅπαξ ἀλλὰ πλεονάκις; εἰ μὴ ἄρα ἐπεὶ]  
 5 [δυνατὸν ἦν πειθεσθαι] αὐτὸν, καὶ πάντως ἐπεισθη [ἐάν ἄτε οὐκ]  
 6 [ὧν χοϊκὸς ὑπὸ τῶν κηληρυνῶν καὶ τεράτων δυσωπούμενος, χρῆ-]  
 7 [ζει δὲ αὐτοῦ ὁ θεός] ὑπερ τοῦ ἐνδειξασθαι ἐπὶ σωτηρίᾳ τῶν πολλῶν]  
 8 [τὰ μεγαλεῖα ἐπὶ πλεῖον] ἀπειθοῦντος, διὰ τοῦτο αὐτοῦ κηληρύνει]  
 9 [τὴν καρδίαν. ταῦτα δὲ λεχθήσεται πρῶτον πρὸς] αὐτοῦ [εἰς τὸ ἀνα-]  
 10 [τραπήναι ὁ ὑπολαμβάνουσιν, ὅτι φύσει εἶη ἀπολλυμένης ὁ Φαραῶ.]  
 11 [τὸ δ' αὐτὸ καὶ περὶ τοῦ πατρὸς τῷ ἀποστόλῳ λεγομένου λεκτέον πρὸς]  
 12 [αὐτοῦς. τίνας] γὰρ κηληρύνει ὁ θεός; τοὺς ἀπολλυμένους; ὡς τί πεισο-]  
 13 [μένους, εἰ μὴ κηληρυνθεῖεν; <ἢ> δηλονότι σωθῆσομένους τῷ εἶναι]  
 14 [αὐτοῦς φύσει μὴ ἀπολλυμένης; τίνας δὲ καὶ ἐλεεῖ; ἄρα τοὺς]  
 15 [σωθῆσομένους; καὶ πῶς χρεῖα ἐλεῖ του δευτέρου αὐτοῖς, ἅπαξ κατα-]  
 16 [σκευασθεῖς σωθῆσομένοις καὶ πάντως διὰ τὴν φύσιν μακαρί-]  
 17 [σοις ἐσομένοις; εἰ μὴ ἄρα, ἐπεὶ ἐπιδέχονται ἀπόλειαν, εἰ μὴ]  
 18 [ἐλεηθεῖεν, ἐλεοῦνται, ἢ ὑπερ ἐπιδέχονται μὴ λάβωσι, τὸ ἀπο-]  
 19 [λέσθαι, ἀλλὰ γίνονται ἐν χώρᾳ κηληρυνόμενων.]

2: Hinter ἦν Punkt in Tiefstellung 3: <sup>[—]</sup> Ω 4: P. ουχ' 8: Hinter ἀπειθοῦντος Punkt in Tiefstellung 12: Hinter ΘC Punkt in Mittelstellung 14: Hinter ἀπολλυμένης Punkt in Mittelstellung 17: Hinter [μενο]ιc Punkt in Mittelstellung 18 P. ῖν; hinter ἐλεοῦνται Punkt in Mittelstellung

Die Vorderseite ist z.T. stärker berieben, besonders an den Anfängen von Z. 2-7. Von Z. 1 ist nur die untere Hälfte der Buchstaben erhalten, Z. 8 und 13 am Anfang Spuren der Oberkanten, Z. 12 am Ende z.T. nur Spuren der Unterkanten. Ebenso ist auf der Rückseite bei Z. 1 nur der Unterteil der Buchstaben erhalten, Z. 9 am Ende nur Oberkanten.

Der Text bietet fünf Abweichungen von Koetschau. VS 7 hat καὶ τὸ εἰσεσθαι (vor τρεῖν hatte schon Görgemanns [Origenes, Vier Bücher von den Prinzipien, Darmstadt 1976, S. 480] den Artikel ergänzt). RS 6 ist das Begriffspaar umgestellt, die Edition hat τεράτων καὶ σημεῖων. RS 9 hat λεχθήσεται statt, wie die Edition, λελέξεται. RS 14 steht die Negation μὴ vor ἀπολλυμένης, in der Edition vor εἶναι (Z. 13). RS 13 fehlt in dem Papyrus ἦ vor δηλονότι. Die Varianten im Apparat Koetschaus teilt der Papyrus nicht, soweit die erhaltenen Partien es erkennen lassen. Zwischen RS 4 und 5 ist die zu ergänzende Textmenge ungewöhnlich lang, so dass mit einer Variante, eventuell bloss einer Auslassung, gerechnet werden muss. Im ganzen ist das Urteil erlaubt, dass der Papyrus die Qualität der mittelalterlichen Textüberlieferung nicht in Frage stellt.

Das dogmatische Hauptwerk des grössten Denkers der alten Kirche ist im Urtext als Ganzes verloren und nur in lateinischer Übersetzung erhalten. Dass beträchtliche Partien im Original bewahrt sind, verdanken wir zunächst den Anhängern, dann den Kritikern des Origenes. Um 358 stellten Basileios und sein Freund Gregor von Nazianz eine Blütenlese aus den Werken des Meisters zusammen, die sogenannte Philokalie. Aus unserem Werk berücksichtigten sie Buch III und IV. Unser Papyrus fällt in eines der beiden Philokalie-Kapitel (Fragm. 26 Koetschau p. 195-244 = Kap. 21 der Philokalie ed. Robinson), das De Principiis III 1 wiedergibt, die fundamentale Erörterung der menschlichen Willensfreiheit, eines Hauptthemas christlicher Theologie. Origenes verfiicht nachdrücklich - in griechischer Tradition - das αὐτεξούσιον. Er muss sich dabei mit Bibelstellen auseinandersetzen, die als Belege für die Unfreiheit des Willens angeführt wurden. Unser Papyrus setzt in einem dieser Zitate ein, Römer 2, 4-10 (VS 1-4), und behandelt dann den alttestamentlichen Hauptbeleg, die "Verstockung" des Pharao (Exod. 4, 31; 7, 3 = VS 14).

Die erhaltenen Handschriften der Philokalie stammen erst aus dem byzantinischen

Mittelalter (10. Jahrh. und später), so dass der Papyrusbeleg einen grossen Schritt auf den Autor bedeutet. Leider lässt das Einzelstück keine Entscheidung der Frage zu, ob es aus einer Gesamthandschrift des Werkes oder bereits aus einer Auszugsfassung wie der Philokalie stammt. Einen Zeugen für die Arbeit des Basileios und Gregor könnten wir nur in dem Fall vor uns haben, dass die Schrift nach 360 zu datieren ist. Doch ist es denkbar, dass die beiden Kappadokier Vorläufer gehabt haben, dass also bereits vor ihnen das Bedürfnis nach Hervorhebung der autoritativen Erörterung aus dem Rahmen des Gesamtwerkes bestanden hat. Im Unterschied zu zahlreichen anderen patristischen Papyri, denen ihr Exzerptcharakter anzusehen ist, bleibt für den Amsterdamer Text die Möglichkeit, dass er Zeuge und Rest einer Handschrift des fortlaufenden Textes von De Principiis ist.

Die Liste der bisher verzeichneten Origenes-Papyri bei van Haelst<sup>1)</sup> ist mit 12 Nummern (683-694) nicht gerade kurz. Den gewichtigsten Anteil bildet jedoch der untypische, späte Fund von Tura (6./7. und 7. Jahrh.). Die meisten übrigen Stücke sind nur vermutungsweise Origenes zugewiesen, meist auf Grund von Indizien, die nur allgemein auf die Manier der Origenes-Schule führen. Als sicherer früher Origenes bleibt nur Nr. 688, P. Bon. 1. 1 aus dem 3. Jahrh. mit Auszügen aus den Homilien zu Lukas und Matthäus. Um so gewichtiger ist der neue Fund.<sup>2)</sup>

Berlin (DDR)  
Amsterdam

K. Treu  
K. A. Worp

---

1) J. van Haelst, *Catalogue des papyrus littéraires juifs et chrétiens*, Paris 1976, S. 245-250.

2) Wir danken P. J. Sijpesteijn, der uns das Publikationsrecht des Papyrus erteilt hat und mit dem wir die Palaeographie der Schrift diskutiert haben.